

28. JUNI 2009
JAHRE 100
FACHSCHAFT WIWI

wiwiecho

WIWI AROUND THE WORLD

AUSLANDSSEMESTER - DU AUCH?





Eine [prima:] Hilfe für meine Karriere als WiWi

[pma:]concept

Beratungen und Workshops für

Studenten/innen
Absolventen/innen

Beratungsprogramm für Wirtschaftswissenschaftler

In persönlichen Beratungen, Seminaren und Workshops begleiten wir Sie durch die „Phasen“ Ihrer Karriere.

Bewerben mit persönlichem Profil

Orientierung und Chancen

Welcher Job ist für mich der richtige?

Erfolgreiche Bewerbungsstrategien

Wichtiger denn je!

Perfekte Bewerbungsunterlagen

Nur keine Fehler machen!

Das Vorstellungsgespräch

Sie müssen überzeugen

Unser Angebot
Individuelle Prüfung Ihrer
Bewerbungsunterlagen
und/oder
Workshop

„Nur eine überzeugende Werbung in
eigener Sache bringt Sie weiter!“

Problem: Arbeitsvertrag

Vertragsinhalte

Was muss geregelt sein?
§ 2 Abs. 1 NachwG

Juristische Feinheiten

Beiderseitige Rechte und Pflichten

Vorsicht Falle!

Versteckte „Fallstricke“ im
Arbeitsvertrag

Vor der Unterschrift

Tipps zur Problemlösung

Unser Angebot
Individueller Check ihres
Arbeitsvertrages
und/oder
Workshop

„Frühes Informieren ist
besser als späteres Streiten!“

Finanzen und Vorsorge zum Berufsstart

Die Sozialversicherungspflicht

Leistungen und Lücken des Systems

Wenn nichts mehr geht!

Absicherung Ihrer Arbeitskraft

Die Rente ist sicher?!

Riester, Rürup und Co.

...und im Krankheitsfall?

Zusatzversicherungen oder selber
zahlen?

Unser Angebot
Individuelle Beratung
und/oder
Workshop

„Flexible [concepte] für Ihren Bedarf!“

Erfahrung, Kompetenz und Unabhängigkeit zeichnen uns aus!

[pma:]concept
Finanz- und Vorsorgemanagement

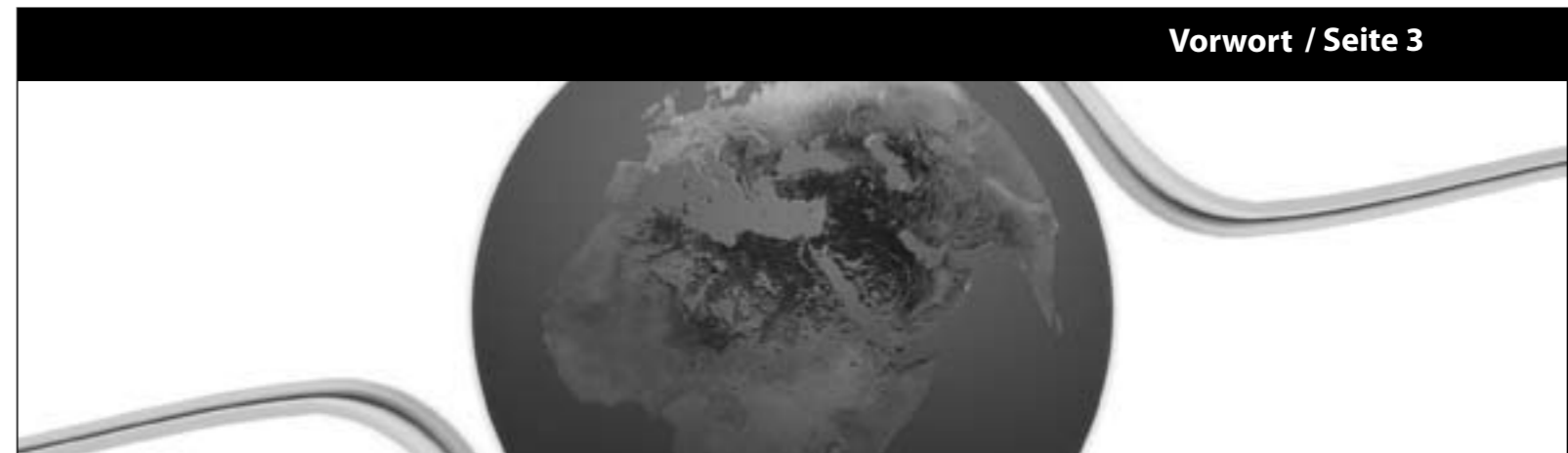
Informationen und Anmeldungen

per Telefon: 0251 - 70017 - 800
per Mail: kontakt@pma-concept.de
www.pma-concept.de

Ihr concept Beraterteam

Dipl. Volkswirt Christian vom Hofe
Dipl. Betriebswirt Dr. Sven Huth
Dipl. Kfm. Marc Oliver Hülsbusch
Dipl. Jurist Ass. jur. Frank Seeber
Vers.-kfm. Christian Sauer
Geschäftsführung: Thorsten Wichmann

Große Str. 17–19 Sentmaringer Weg 71
49074 Osnabrück 48151 Münster



up, up and away! WILLKOMMEN ZUM ECHO

Manchmal zieht es auch Studenten in die Ferne. Euch sicherlich auch – Skiurlaub in Italien, Städtetrips nach Rom und Paris, im Sommer nach Malle oder Ibiza und ein... Auslandssemester?

Bestimmt spielen viele von euch mit dem Gedanken, der Gemütlichkeit Osnabrücks zu entfliehen und für ein Semester das Weite zu suchen. Aber Hand aufs Herz – Wer informiert sich da schon genau?

In dieser Ausgabe unseres Echos wollen wir euch einige Ideen näher bringen, wie ihr euch am besten bei einer ausländischen Uni bewirbt und was ihr dabei beachten müsst. Außerdem wollen wir euch natürlich die Entscheidung ein wenig erleichtern, wohin es denn gehen soll. Dazu haben wir Erfahrungsberichte von Studierenden unseres Fachbereiches gesammelt, die sich im vorigen Wintersemester an verschiedenen Orten auf dem Globus getummelt haben und euch verschiedene Ansprechpartner zusammengestellt, die schon einmal an bestimmten Universitäten im Ausland waren und euch gern eure Fragen beantworten werden.

Außerdem gibt es selbstverständlich wieder einen Bericht über eines der vielen Angebote des Unisports, die neuesten Diskussionen aus den Uni-Gremien und ein Interview mit einem eurer neuen Professoren – diesmal Prof. Dr. Gillenkirch. Selbstredend haben wir uns wie gehabt Langeweile-Killer ausgedacht.

Ich möchte mich herzlich beim gesamten Team für die Mitarbeit und bei euch fürs Durchlesen, Durchblättern oder Ansehen bedanken.

Viel Spaß dabei und viel Erfolg bei euren Klausuren wünscht euch

Euer Lennard





Abflug / Departure

Planmäßig Flug-Nummer
Scheduled Flight-Number

Nach / über
To / via

Schalter
Counter

Ausgang
Gate

Erwartet
Expected

11:15	LH	221		
11:15	LH	251	Vorwort	
11:25	LH	183	Auslandssemester	S. 3
11:25	AB	8792	Uni	S. 6-15
11:30	HF	333	Fun	S. 16-32
11:30	LH	292	Impressum	S. 33-38
11:40	KL	1824		S. 39
11:45	LH	239		
12:10	AZ	427		
12:15	LH	185		
12:25	SK	2678		
12:30	BA	983		



wann, wo, wie und was? KLEINER RATGEBER ZUR BEWERBUNG FÜR EUER AUSLANDSSEMSTER

MINDESTENS 1 JAHR VOR BEGINN

- Ausschau nach Unis halten:

Die Uni Osnabrück hat eine Reihe von Partneruniversitäten, bei denen das Bewerbungsverfahren wesentlich einfacher abläuft. Die gesamte Liste findet ihr unter folgender Adresse:
<http://www.uni-osnabrueck.de/104.html>

- Erkundigungen im StudiOS einholen

- bei nicht-EU- & nicht Schengen-Staaten:
Informationen über Zoll (Ein-/Ausfuhr), Visa, Impfungen, Zugangsvoraussetzungen (Sprachtests, Notenschnitt...) einholen (teilweise auch bei der Uni selbst vorgeschrieben!)

-> früh AKTIV Informationen sammeln!

- Das Land ins Auge fassen:

Was erwartet euch dort? Unbedingt Leute fragen, die schon einmal dort waren. Das ist, wie bei jedem Schritt in diesem Prozess, Gold wert! Macht euch ein Bild über Lebensstandards, die Sicherheit dort, Lebenshaltungskosten.

- Kreditkarte beantragen:

Besonders, wenn man an eine Uni in Übersee möchte: Eine Kreditkarte ist Pflicht! Auch im europäischen Ausland ist eine finanzielle Notreserve immer nützlich.

ABWARTEN!

- Auf Antwort der Uni warten:

Die Uni wird sich bei euch melden, ob und für welche Uni sie euch nominiert.

- Um Unterkunft kümmern:

Sprecht mit „Ehemaligen“, wo man am besten wohnen kann und kümmert euch frühzeitig um die Unterbringung! Fragt auch nach Ausstattung, um zu wissen, was ihr mitbringen bzw. nachkaufen müsst!

- Flug buchen:

Auch hier gilt: Je früher, desto günstiger!

- Termin für Visum machen, falls nötig:

Besonders für Übersee gilt: Früh einen Termin beim Konsulat für das Visumsgespräch machen, die brauchen äußerst lange! Achtung - kostet!

- Beim Akademischen Auslandsamt:

Das Akademische Auslandsamt bietet Gruppen- und Einzelinformationstermine zum Auslandssemester an. Nähere Informationen bietet die Uni im Netz an unter:
<http://www.uni-osnabrueck.de/840.html>
<http://www.uni-osnabrueck.de/851.html>

- Überblick über Kosten verschaffen:

Erfahrungen von Studenten einholen, die schon einmal im Ausland waren (möglichst in dem Land, in das ihr möchtet)

- über Finanzierungsmöglichkeiten informieren:

Auslands-BAföG könnt ihr evtl. auch bekommen, wenn ihr hier nichts bekommt. Dazu kommen diverse Stipendia, z.B. vom DAAD, und im Falle eines Auslandsstudiums im ERASMUS-Programm auch dort Unterstützung. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, einen Reisekostenzuschuss zu bekommen.

KURSE AUSSUCHEN UND BEWERBUNG

- Kurse der in Frage kommenden Unis zusammensuchen:

Die Kurse auf den Websites der Unis zusammensuchen. Dabei solltet ihr darauf achten, dass sie in euer Studium passen und im Hinterkopf behalten, dass eure Professoren eure Wahl absichern müssen! Auch hier gilt wieder: Kommilitonen fragen, die schon da waren!

- Kurswahl abstimmen:

Eure Kurswahl müsst ihr mit der Fachstudienberatung/Studiengangskoordination absprechen! Die werden euch auf eventuelle Probleme aufmerksam machen, die ihr entsprechend nachbessern müsst.

- Empfehlungsschreiben vom Prof besorgen!

- Bewerben! Genauerer beim AAA.

DIVERSES

Auslandsrankenversicherung?

Meldung im Ausland?

Zwischenmieter suchen

- Badelatschen nicht vergessen!

- Kursinhalte abchecken! Bücher vielleicht schon in Deutschland besorgen, falls es der Koffer zulässt.

- Packen! Aber nicht zuviel, ihr kauft sowieso viel da...

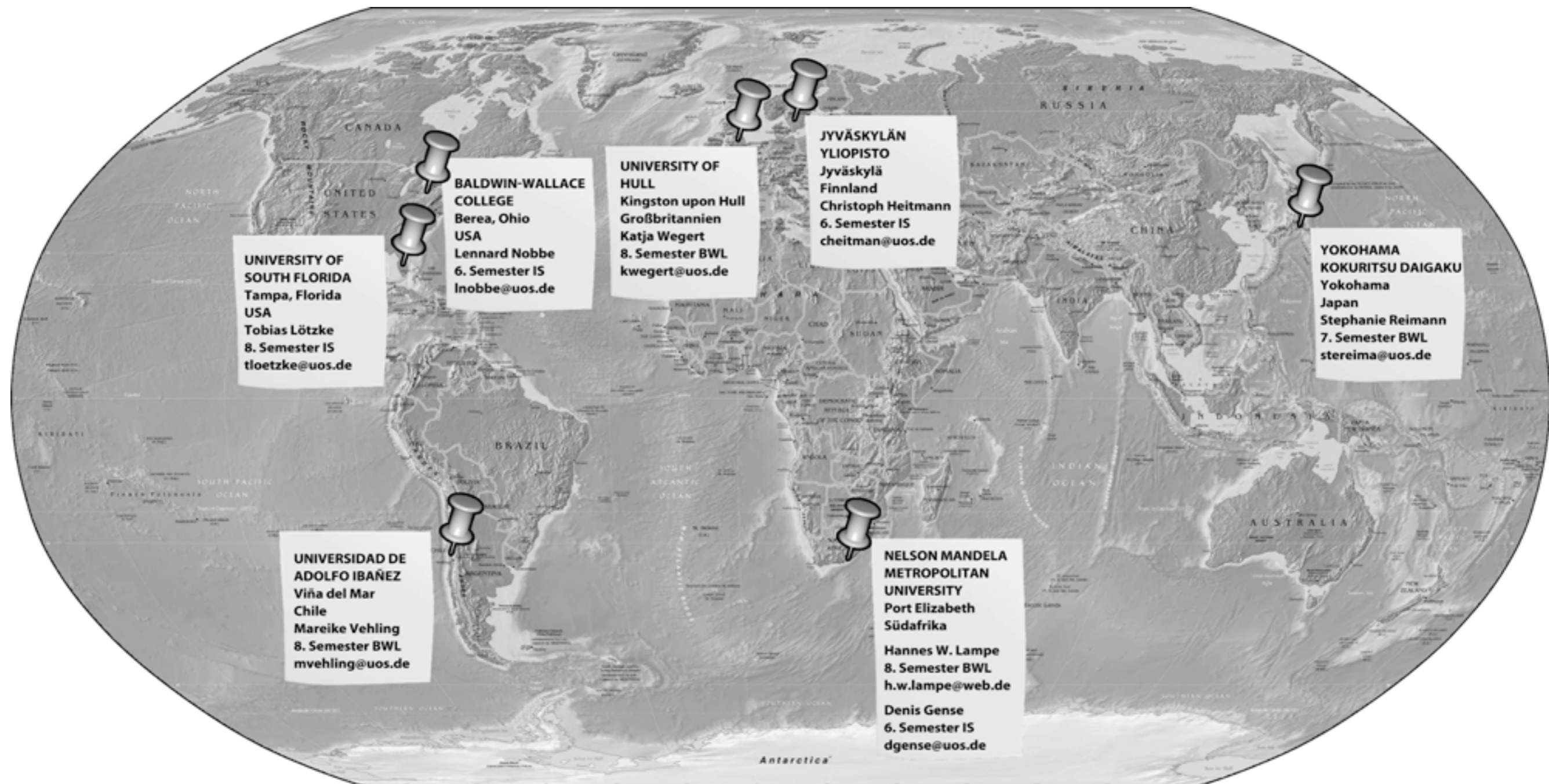
Viel Spaß!



Flug	Flugnummer	Abflug	Flughafen
OS	178	18:00	WIEN
4U	7647	18:15	HAMBURG
LH	139	18:30	HAMBURG
LH	259	18:45	BERLIN (TEGEL)
LX	1165	19:00	ZUERICH
LH	901	19:15	DUESSELDORF
GXL	552	19:30	FRANKFURT-HAHN
OK	563	19:45	PRAG
LH	1367	20:00	PRAG



wo wir waren
EURE ANSPRECHPARTNER



LENNARD NOBBE

hey folks

EIN SEMESTER AUF DER INSEL

Irgendwann kam ich auf die Idee, ein Semester im Ausland studieren zu wollen. Keine Ahnung wann das war, jedenfalls schon lange bevor ich angefangen habe an der Uni Osnabrück zu studieren. Letzten Sommer hatte ich mein Vordiplom in der Hand und da wurde es langsam mal Zeit. Ein paar Monate in einem englischsprachigen Land sollten es werden. Nach einigem Überlegen habe ich mich dann für Großbritannien entschieden - das Heimatland des schwarzen Humors, Brit Pops/ Indie Rocks und schlechten Wetters (was übrigens ein Gerücht ist, schlechter als in Osnabrück ist es auf keinen Fall, meistens sogar etwas wärmer).



Der Bewerbungskram war für beide Unis, bei denen ich mich in England beworben habe, gleich umfangreich. Ich musste noch nie vorher so viele Fragen beantworten. Mein absolutes Highlight war der Fragebogen fürs Studentenwohnheim: Fragen wie: „When do you prefer to rise?“, „What describes your character (outgoing & lively, fairly sociable,...)?“ und „What kind of music do you like?“ haben mich immer wieder zum Lachen gebracht. Vor allem wenn ich bedenke, was ich angekreuzt habe und welche Mitbewohner ich dann im Endeffekt hatte... :) Ich wurde schließlich an der University of Hull angenommen, die aufgrund des Kursangebots auch meine Erstwahl war.

Im September 2008 ging es dann los von Hannover nach Manchester. Dort habe ich es tatsächlich zielsicher geschafft, auf dem International Airport Manchester die beiden einzigen deutschen Studenten, die an dem Abend ebenfalls noch zur Uni Hull mussten, zu finden :) Wir wurden von älteren internationalen Studenten der Uni Hull abgeholt und fuhren dann bis um 2 Uhr nachts einmal vom Westen in den Osten Englands. Todmüde, aber doch sehr zufrieden und vor allem mit einer super Betreuung, wurden wir zu unseren jeweiligen Wohnungen gebracht (sogar die Koffer wurden einem vor die Zimmertür gestellt, was doch sehr bemerkenswert ist, wenn man bedenkt, dass die Helfer alle ehrenamtlich dort waren und teilweise bis spät nachts an Flughäfen warten mussten, aber trotzdem am nächsten Tag um sechs morgens schon wieder fit waren).

Am nächsten Morgen startete die „Internationals Welcome Week“ mit einer Menge Infoveranstaltungen zum Thema Kultur, Unileben und was man sonst noch so wissen musste. Darauf folgte noch eine Woche Freshers Week, wie unsere Erstsemesterwoche, bevor es dann Anfang Oktober mit der Uni losging. Das Unileben in Hull lief etwas anders als in Osnabrück. Ich hatte drei Module, zu denen es jeweils verschiedene Veranstaltungen gab - meistens eine Vorlesung (lecture) und ein „seminar“. Letzteres lief so ähnlich wie ein Seminar in Deutschland ab. Der Klausurstil wich allerdings sehr von dem ab, was man als Osnabrücker Student gewohnt ist. Man bekommt bestimmte Themengebiete vorgegeben und liest dazu so viel Literatur wie man es selbst für nötig hält, um diese sinnvoll diskutieren zu können. In der Klausur muss man einen „essay“ schreiben, also einen Klausurtext verfassen, der einer deutschen Seminararbeit sehr ähnelt. Insgesamt war das Unileben etwas gewöhnungsbedürftig, aber ich habe viel gelernt, vor allem auch einmal Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und neue Methoden anzuwenden.

Gewohnt habe ich an der Campusgrenze in einer 5er WG zusammen mit einem Chinesen, einer Nigerianerin, einer Amerikanerin und einer Thailänderin, die aber in Deutschland aufgewachsen ist - Internationalität pur. Ich

habe einige Male an die IKM-Vorlesung bei Prof. Sievert denken müssen: Viele Vorurteile und Erwartungen haben sich bestätigt, was aber meist sehr unterhaltsam war. Um die Uni Hull herum gibt es mehrere Straßen mit Reihenhäusern, die der Uni gehören und in denen jeweils vier bis sechs Studenten wohnen. Der Wohnstandard ist in England um einiges niedriger, als wir es in Deutschland gewohnt sind. Vor allem die doch recht undichten Fenster und Türen sowie Wasserhähne ohne Mischbatterie sind gewöhnungsbedürftig. Dafür hatten wir Internet und Festnetztelefon auf jedem Zimmer, Securities, die unsere Mülltonnen rausgestellt haben und eine Putzfrau, wobei die auch eher ein sehr tolerantes Verständnis von Sauberkeit hatte. Vor allem im Vergleich zu uns Deutschen, die immer gern gesehene Bewohner sind, da ihnen Sauberkeit nachgesagt wird. Dieses Vorurteil hat sich eindeutig bestätigt. :)

Das Leben in England ist etwas anders als in Deutschland. Die Ostküste Englands ist wunderschön - Steilküsten, Buchten und lange Sandstrände. Allerdings hat England auch eine andere Seite. Die Region um Hull herum ist sehr arm, Kingston upon Hull selbst ist eine der ärmsten Städte. Entsprechend war das Stadtbild an vielen Stellen von verwastrten Häusern geprägt. Insgesamt würde man nicht erwarten, dass eine Stadt in Großbritannien in einem teilweise so schlechten Zustand ist und eine erschreckend hohe Kriminalitätsrate hat. Aber es gibt auch in Hull schöne Ecken wie den sanierten Hafen, die Altstadt und die Uni. Die Lebenshaltungskosten variieren in England stark, abhängig von der Stadt/Region. In Hull war



das Leben im Vergleich zu anderen großen englischen Städten günstig. Die Lebensmittelpreise sind trotzdem hoch im Vergleich zu Deutschland. Aber man kann immerhin 24 Stunden am Tag einkaufen gehen. Nichts mit Ladenschlussgesetz :) Seltsamerweise war Alkohol im Supermarkt sehr teuer, im Pub oder Club abends jedoch recht günstig. Weggehen war also häufiger mal angesagt. Am Besten waren aber immer noch die sog. „Houseparties“ in einem der Reihenhäuser (ich frage mich heute noch, ob die noch bewohnbar waren, nachdem da 200 Leute in einer 6er WG exzessiv (!!!), sowie man sich das von Engländern vorstellt, gefeiert haben). Wo wir gerade beim Thema sind: Feiern konnten die Briten wirklich. Mottoparties gab es ohne Ende und da begegnete einem in der Disko schon mal ein männliches Exemplar im Bikini oder rosa Tütü. Auf der britischen Insel hat man nun mal eine unglaublich hohe Toleranzgrenze, was Kleidung angeht. Ich habe meine Lebensmittel auch schon mal bei einem männlichen Weihnachtselfen oder einem Punk mit regenbogenfarbenen Haaren bezahlt, oder aber eine etwas betagtere Dame in neonfarbener Kleidung gesehen. Noch faszinierender war aber die Tatsache, dass die englischen Mädels kein Kälteempfinden zu haben scheinen: Bei minus fünf Grad im 10cm kurzen Rock und dünnen Top eine Stunde vor der Disko stehen und noch nicht einmal mit der Wimper zucken, während die durchschnittliche internationale Studentin (egal aus welchem Land) schon kurz vorm Erfrierungstod stand und das mit dicker Winterjacke und langer Hose. Ein anderes Thema war das Essen: Fish & Chips sind wirklich lecker, aber leider wurden auch die anderen Vorurteile gegenüber der englischen Küche bestätigt... Ich habe einmal in der Uni gegessen und es gab Lasagne und als Beilage Pommes - etwas seltsam für meinen Geschmack. Danach habe ich meistens selbst oder mit meinen Mitbewohnern zusammen gekocht.

Insgesamt war das Semester an der University of Hull eine schöne und interessante Zeit. Ich habe fachlich einiges dazu gelernt und jede Menge interessante Leute aus allen Teilen der Welt und somit viele verschiedene Kulturen kennengelernt. Und nach einiger Zeit habe ich mich auch mit dem englischen Lebensstil angefreundet und dessen positive Seiten entdeckt, aber dadurch auch den Lebensstandard in Deutschland mehr zu schätzen gelernt. Ich würde jedem ein Semester im Ausland empfehlen, denn es bietet einem, neben der Verbesserung der Sprachkenntnisse, die Chance, wertvolle Erfahrungen fürs Leben zu sammeln.

KATJA WEGERT



auf und davon!

AUSLANDSSEMESTER IN JYVÄSKYLÄ, FINNLAND

Wir schreiben den 1. September 2008, der Zuschuss vom ERASMUS ist genehmigt, die Kurse gewählt, das Zimmer gemietet und der Flug gebucht. Kurz gesagt, der Bewerbungshack ist vorüber.

Das Auslandssemester steht vor der Tür und meine Kommilitonen mit mir vor dem Ryanair Hangar in Bremen. Zielflughafen Tampere, uns stehen 2 Stunden Flug, 1 Stunde Aufenthalt in Tampere und 1 ½ Stunden Zugfahrt nach Jyväskylä bevor. Nervosität und Vorfreude mischen sich zu einem unwohligen Gefühl in der Magengegend. Auf und davon ...



Nachdem die Odyssee überstanden ist, erreichen wir nach unverständlichen Durchsagen endlich die „rautatieasema Jyväskylä“ also den Bahnhof Jyväskylä. Hier werden wir von unserer Tutorin in Empfang genommen, mit der auch gleich eine „Kochrunde“ gegründet wurde (krank aber gesellig). Nach zehnminütiger recht holpriger Busfahrt durch die Hügellandschaft Jyväskyläs, in einem, man könnte meinen alten NVA-Bus, ist es geschafft, wir sind in unserem Apartment angekommen, welches wir recht sporadisch eingerichtet und vor allem ordentlich unordentlich vorfinden. Dank des Survival Pack (Esszeug,

Bettzeug, Kochgeschirr, uvm.), welches von der Universität gestellt wird, können wir uns dann schon einmal notdürftig einrichten. Nach einem Einkauf, der uns das Nötigste zum Überleben liefern sollte, wurde das Apartment einem „Spätjahresputz“ unterzogen.

Die folgenden Tage verbrachten wir sowohl damit, die Umgebung und den schönen Campus zu erkunden, als auch mit rund 500 Austauschstudenten aus der ganzen Welt an diversen Einführungsveranstaltungen teilzunehmen, um die finnische Kultur und das Studiengeschehen näher kennen zu lernen. Auch die schier unlösbare Aufgabe, ein bergtaugliches Fahrrad aufzutreiben, konnten wir in der ersten Woche erfolgreich lösen. Busfahrpläne verstehen nämlich selbst die Finnen nicht und Fahrpreise sind, ähnlich den Lebenshaltungskosten, recht hoch.

Das erste Wochenende sollte dann auch gleich sehr partyreich werden, denn es stand „The Ultimate Sauna Experience“ vor der Tür. In einem Blockhaus wurde, streng nach Geschlechtern getrennt, sauniert, was am besten durch 3 Wörter zu beschreiben ist: heiß, lustig und sauvoll. Im Anschluss wurde sich direkt im See vor der Tür abgekühlt, um danach „Makkara“ – also finnische Würstchen über dem offenen Kaminfeuer zu rösten. Der Tag endete, aufgrund der finnischen Gewohnheit, Bier in der Sauna zu trinken, sehr spät. Als das Bier restlos verzehrt war und wir wieder angekleidet, zogen wir mit den letzten Überlebenden weiter, um in das Nachtleben Jyväskyläs einzutauchen.

Auch sonst sagen die Finnen (trotz der hohen Alkoholpreise) dem Alkohol gerne zu, was an den regelmäßigen Mottopartys und Trinkreisen zu erkennen ist. So ist es unbedingt ein Muss an der „Kaupakantu Approbatur“ teilzunehmen, um einen von fünf Reifegraden (Diplom, Doktor, Überdokter, usw.) im Trinken abzulegen. Diese „Appro“ ist sogar für Antialkoholiker ein riesengroßes Spektakel, denn ca. 4000 Teilnehmende Studenten laden in ihren Fachbereichen entsprechenden Overalls (Teilweise nur von Aufnehmern zusammengehalten) zum

Feiern ein. Ziel der Approbatur ist es, durch die Stadt zu ziehen, dabei möglichst viel Bier zu trinken und möglichst viel Spaß zu haben. Mit der Zeit wurden dann die Nächte länger und das Wetter zusehends frostiger. Wohl einer der Gründe warum in jedem, noch so kleinen Häuschen, eine Sauna zu finden ist.

Natürlich haben wir nicht nur gefeiert, es uns gut gehen lassen und uns kulturell bereichert, sondern auch etwas gelernt. Denn an der Universität gibt es eine Vielzahl von Vorlesungen, die auf Englisch gehalten werden. Dies macht die Universität Jyväskylä besonders und erklärt ihren starken Zulauf.

Empfehlen möchte ich an dieser Stelle vor allem die Vorlesungen „Requirements Management“, „Family Business“ und nicht zuletzt „Suomi Yksi“ – Finnisch 1. Kaum zu glauben wie viel Spaß man in einem Sprachkurs und seiner Sprache haben kann („hölökyn kölökyn“).

Das Essen in der Uni kommt zwar nicht an unsere Mensa heran, ist jedoch mit 2,50 € pro Menü sehr günstig und umfangreich. So bekommt man zu jedem Menü bestehend aus Getränk, Hauptkomponente mit Beilage, Brot, Wasser und Salat vom Buffet.

Eine Eigenart, oder ein Segen, finnischer Universitäten (von denen sich unsere einiges abschneiden könnten) ist, dass die Kurse im Semester aufgeteilt sind. Das heißt, dass die Hälfte der Kurse und Klausuren im ersten und die andere Hälfte im zweiten Teil des Semesters stattfinden. Dies hatte zur Folge, dass wir ab Mitte November nur noch einen Kurs pro Woche belegen mussten und somit Zeit hatten für Klausuren zu lernen oder zu Reisen. Denn aufgrund der Wahlmöglichkeit zwischen drei Klausurterminen konnten wir unser Auslandssemester sehr flexibel gestalten.

Generell haben finnische Studenten vier Stunden Zeit für die Klausuren und können sich sogar um eine halbe Stunde verspäten. Diese vier Stunden rühren daher, dass oftmals zwei Klausuren in einer Sitzung geschrieben werden (ähnlich unserem Bachelor-System). Da wir davon nicht betroffen waren, hieß es für uns konkret, dass wir das erste Mal mit viel Muße Klausuren schreiben konnten.

Viele Kurse bieten darüber hinaus die Möglichkeit, über Gruppenarbeiten Punkte für die Klausur zu sammeln oder gar mit einem Aufsatz zu bestehen. Das Notensystem geht von 5 bis 0, wobei 5 einem „excellent“ und 0 einem „failed“ entspricht. Wobei sich jeder Austauschstudent, der eine 0 bekommt ernsthaft überlegen sollte sein Studium fortzusetzen.

Zusammenfassend kann man also behaupten, dass in Finnland viel freier und unabhängiger geplant werden



kann, was das Studieren sehr erleichtert und den Studienablauf entlastet.

Wer Finnland besucht sollte sich auf keinen Fall die, sehr kostengünstigen, Touren entgehen lassen, welche vom ESN organisiert werden. Lapplandtouren mit Skifahren, Sauna, Eisangeln gehören ebenso dazu, wie Boottrips nach Russland oder Stockholm (aufgrund der Zollfreien Waren eher eine große Party, mit 2 Stunden Aufenthalt in der Schwedischen Hauptstadt, die eher der Ausnüchterung dient).

Es empfiehlt sich auch für einige Tage ein Auto zu mieten, um das schöne und landschaftlich sehr vielfältige Finnland zu bereisen. Wir sind unter anderem nach Helsinki zum Länderspiel „Suomea – Saksa“ (Finnland gegen Deutschland) und in das in Lappland gelegene Levi gefahren, um Rentier zu essen, Ski und Skimobil zu fahren und Santa den dicken Bauch zu streicheln. Da Norwegen gleich um die Ecke ist, sind wir zum Abschluss noch an das Nordkapp gereist, wo wir sogar noch einige Nordlichter erwischt haben.

Abschließen möchte ich jedem, der die Möglichkeit und Zeit hat, ein Auslandssemester empfehlen. Mich persönlich hat das Auslandsstudium sehr bereichert, da ich unglaublich viele Menschen aus beinahe allen Kulturkreisen kennen gelernt, mein Englisch wesentlich verbessert habe, persönlich unabhängiger geworden bin, darüber hinaus recht ordentliche Noten mitgebracht und viel Neues in einem unbekannten Land erlebt habe.

Wer mehr lesen und mehr Bilder sehen möchte der kann dies unter www.rocking-finland.com (unserem Blog) tun.



bera? wo ist das denn?

AUSLANDSSEMESTER AM BALDWIN-WALLACE-COLLEGE IN BERA, OHIO

Anfangs wusste ich nicht so recht, was ich von der Nachricht von Frau Teutloff vom Akademischen Auslandsamt halten sollte. Bera? Wo? Ohio? Verdammt, irgendwo im nirgendwo. Die Karte sagt, Cleveland ist nicht so weit weg, also immerhin etwas amerikanisches Großstadtfair vor der Tür. Außerdem sind sowohl Baseball, als auch Football und Basketball auf Erstliganiveau vor Ort, also gut, besser als Oswego. Dazu Privatuni, das konnte ja was werden. Vielleicht zu schwierig für jemanden, der so lange ein Motivationsproblem hat, bis er ein Zeitproblem hat? Erstmal bei Facebook registrieren und Leute anschauen, die dort angemeldet sind.

Also bereitete ich alles soweit vor, buchte Flüge, kämpfte mich durch Formularwälder, musste für das Visum umständlich nach Berlin und versuchte schließlich, mein Hab und Gut auf zwei mal 23 Kilo abzuspecken. Nachdem ich diverse Gedanken an Heliumtechniken verworfen hatte, flog ich mit einer anderen Studentin aus Osnabrück über den großen Teich. Die äußeren Umstände des Fluges waren etwas ärgerlich, weil die Lufthansa meinen Koffer falsch markiert hatte und dieser, statt weiter nach Cleveland zu wollen, in Toronto in der Gepäckausgabe abstieg. Bis das festgestellt wurde, hatten wir natürlich den Anschlussflug verpasst und kamen nach Einreise in



Kanada und diversen Startverboten dank Unwettern in unserer zweimotorigen Propellermaschine irgendwann nachts in Cleveland an. Großes Dankeschön noch einmal an die Angestellte des Lufthansa-Check-In-Schalters in Düsseldorf.

Der Chauffeur-Service der Uni in Person von „international ambassadors“ Sam und Dean holte uns im unieigenen Van vom Flughafen ab und fuhr uns zu unseren Zimmern.

Über das Facebook-Netzwerk hatte ich vorher schon mit meinem „roommate“ Jeremy geschrieben und erwartete seinen Schilderungen nach „age appropriate“ Appartements. Meine Augen waren doch recht groß, als ich sah, dass das Schlafzimmer zwei Betten beinhaltete, was aber, so versicherte man mir, überall an der Uni so sei. Es sei denn, man zahle doppelt.

„Well-equipped“ (Originalzitat Uni-Seite) bedeutet offensichtlich Stuhl, Schreibtisch, Bettgestell und Matratze, weder Teller noch Gläser oder gar Besteck. Und so machte ich mich am nächsten Tag auf, einkaufen. Eine Meile die Hauptstraße hinunter sollte ich schließlich nach ewiger Sucherei einen Supermarkt finden und erst einmal das Nötigste holen – Wasser, Bananen, einen Topf, Klopapier und Brot. Apropos Brot – oder besser „labbriger Toast“ (Peter Fox) – die Qualität des Essens wird deutlich der Masse untergeordnet. Es gibt alles, reich an Fett, in monströsen Packungen und ohne Geschmack. Wer mehr will, bezahlt auch mehr, viel mehr. Mein erster Einkauf für ca. \$20 war echt ein Witz gegen das, was ich später gezahlt habe, als ich das Auto meines Mitbewohners nutzen durfte.

Nach dem Mittagsbuffet mit einigen Profs und den Ambassadors konnten wir endlich einige der anderen internationalen Studenten kennenlernen. An einheimischen Studenten waren nur die Sportteams vor Ort, da die Woche vor Semesterbeginn unsere „Erstiwoche“ darstellte. Dafür war immerhin die ganze Welt da, Brasilien, Argenti-

nien, Ecuador, Frankreich, England, China, Südkorea und Australien. Ich holte mir die offizielle Erlaubnis, meine Englischkurse weglassen zu lassen und drehte mir meinen Stundenplan so, dass meine Woche montags um 13 Uhr anfang und Mittwoch um 22 Uhr endete, also alles fertig für ein Semester mit viel Freizeit – dachte ich. Außerdem wurde das ganze durch das „Weekend of Welcome“ abgerundet, an dem die ganzen regulären Erstis an die Uni kommen, wo als Highlight ein Hypnotiseur auftrat, der tatsächlich 20 Leute auf der Bühne hypnotisiert hat.

Es schien allgemein so, als hätten die Professoren andere Ansprüche an Studenten als in Deutschland. Ich musste jedenfalls überall und dauernd Hausarbeiten machen, Papers schreiben und irgendwelche Sachen nachlesen, was kontrolliert, korrigiert und benotet wurde. Ein Vorteil dieser Struktur war, dass Klausuren, derer zwei in jedem Fach geschrieben wurden (Midterms und Finals), lediglich 50-60% der Gesamtnote ausmachen; ein Nachteil, dass ich dafür meine Freizeit opfern musste. Trotzdem finden die „Amis“ alle noch Zeit dafür, sich in mindestens zwei Clubs zu engagieren, anderthalb Beziehungen zu führen, die Eltern zu besuchen, Fitnessstudio, Musikinstrument, Kino, ... Man könnte wohl ewig so weitermachen. Jedenfalls sind alle auf dem Campus immer schrecklich beschäftigt, weshalb ich mir so manches Mal recht faul vorkam.

Die Kurse waren insgesamt kaum anspruchsvoll. Zwar hatte man guten Workload, der war jedoch lediglich „busy work“. Und so hat sich das Semester dann auch notentechnisch gelohnt. Außerdem sind die Profs äußerst nett und hilfsbereit und mit dem Ausländerbonus, den man automatisch hat, und ein bisschen Offenheit hat man auch bei den Kommilitonen da drüben ziemlich schnell Freunde, wobei der amerikanische Freundschaftsbegriff wesentlich oberflächlicher ist. Man trifft sich eben und unternimmt etwas, aber zum Beispiel ernsthaft reden kann man mit den wenigsten. Deshalb zählen die Amis auch viele zu ihren Freunden, die in Deutschland vielleicht eher als Bekannte durchgingen. Andererseits hat man so auch viel mehr Möglichkeiten, ständig wird etwas unternommen und so habe ich öfter selbst abge-

brems, damit ich trotzdem noch viel Schlaf bekommen und etwas Couch Potato spielen konnte.

Der „German Stammtisch“ donnerstags in der ortseigenen Brauerei war allerdings ein Termin, den ich nicht auslassen konnte. Da das College nämlich ein so genanntes „Undergrad College“ ist, sind alle Studenten außer denen im vierten Jahr, den Seniors, unter 21 Jahren alt und dürfen dementsprechend nicht trinken. Der Stammtisch war auch die einzige Gelegenheit, bei einer Collegeaktivität Alkohol zu trinken. Ansonsten war relativ viel Abstinenz angesagt, was mich aber nach einiger Zeit überhaupt nicht mehr gestört hat.

Eine andere Sache, die sich in den USA wirklich lohnt, ist das Reisen. Dazu hat man einige Gelegenheiten, gerade weil die Professoren es nicht so genau nehmen mit der Anwesenheitspflicht, wenn man Austauschstudent ist. Die Inlandsflüge sind auch relativ günstig, für ca. \$150 kommt man nach New York und zurück, was ich dann auch ausgiebig genutzt habe, um mir über Thanksgiving einmal die Stadt anzusehen – großartig, kann ich nur jedem ans Herz legen, vielleicht aber nicht an Thanksgiving, wenn man nicht unbedingt überall anstehen möchte. Außerdem habe ich mir noch die Niagarafälle und Toronto angesehen und die Leute an der Ole Miss und in Tampa besucht, was mir einige Flaggen mehr auf der Landkarte beschert und einige unvergessliche Bilder ins Hirn gebrannt hat.


„Wohin gehst du? Ist es da nicht zu kalt?“, war wohl die häufigste Frage im Vorfeld. Kalt vielleicht – aber nur im Winter, und über Nacht einen halben Meter Neuschnee zu bekommen hat man schließlich nicht überall. Der campuseigene Schneeräumdienst verhinderte aber, dass ich öfter als einmal auf die Klappe geflogen bin. Und das Auto meines Mitbewohners tat sein übriges zur angenehmen Wegbewältigung.

Wer in die USA möchte, dem würde ich in jedem Fall empfehlen, mit einem „Ami“ zusammenzuwohnen; abgesehen von der Sauberkeit hat es keine Nachteile und die lassen sich doch meistens noch relativ gut erziehen.

LENNARD NOBBE

Lässt Wünsche schneller wahr werden:
der Sparkassen-Privatkredit.

Günstige Zinsen. Flexible Laufzeiten. Faire Beratung.

 Sparkasse
Osnabrück

Günstige Zinsen. Flexible Laufzeiten. Faire Beratung.

Machen Sie Ihren Wunsch zur Wirklichkeit. Der Sparkassen-Privatkredit ist die clevere Finanzierung für Autos, Möbel, Reisen und vieles mehr. Mit günstigen Zinsen, kleinen Raten und einer schnellen Bearbeitung gehen Ihre Träume leichter in Erfüllung. Infos in Ihrer Filiale und unter www.sparkasse-osnabrueck.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



**FOR
SALE**

Such doch einfach in unserer Jobbörse!
Jobs, Praktika, Hilfskraft eines Lehrstuhls etc.

Jobs, Praktika, Hilfskraft eines Lehrstuhls etc.

INTERVIEW

im profil: der prof hinter U2 INTERVIEW MIT PROF. DR. ROBERT GILLENKIRCH

wiwiecho: Sind Sie verheiratet? Haben Sie Kinder?

Prof. Gillenkirch: Ich bin verheiratet und habe drei Kinder, eine Tochter (11 Jahre) und zwei Söhne (9 und 1).

Was unternehmen Sie in ihrer Freizeit?

Unter der Woche bleibt fast nie Zeit, die Wochenenden verbringe ich mit meiner Familie.

Welche Zeitung/Zeitschrift lesen Sie regelmäßig?

Keine. Wir erhalten zu Hause zwar die NOZ, aber von lesen kann ich da nicht sprechen. Überregionale Tageszeitungen schaue ich nur kurz im Internet durch.

Was haben Sie vor ihrer Zeit in Osnabrück gemacht?

Ich bin in der Nähe von Frankfurt am Main aufgewachsen und habe in Frankfurt (mit einem Gastsemester in Southampton, England) studiert, danach dort auch promoviert und habilitiert. Mein akademischer Lehrer ist Helmut Laux. Zwischen Promotion und Habilitation habe ich einige Monate in einer Finanzmanagement-Beratungsfirma gearbeitet. Ende 2003 bin ich einem Ruf nach Göttingen gefolgt, einen Ruf nach Bochum habe ich abgelehnt. Zum Wintersemester 2008 kam dann der Wechsel nach Osnabrück.

Was hat Sie dazu bewegt den Ruf aus Osnabrück anzunehmen?

Osnabrück hat uns, d.h. meiner Frau und mir, sehr gut gefallen. Ich war bei meinen ersten Besuchen nach meinem Berufungsvortrag zudem sehr beeindruckt vom Engagement der Kollegen hier in Osnabrück. Die Verhandlungen mit der Universi-

tätsleitung liefen dann auch sehr gut. Ich habe ein gutes Angebot bekommen und kann nun hier viele meiner Vorstellungen umsetzen.

Warum sollte jemand ihr Fach studieren?

Ich bin ein großer Fan von einem Fach, das unterschiedliche Theorieinhalte nicht isoliert betrachtet, sondern integriert. U2 (Unternehmensführung und Unternehmensrechnung) ist solch ein Fach, es



greift auf Grundlagen sowohl der Unternehmensrechnung und der Finanzwirtschaft als auch der Unternehmensführung zurück. Das macht es natürlich etwas schwieriger, aber der Aufwand lohnt sich: Am Ende verfügen erfolgreiche Studenten nicht nur über ein breites Fachwissen und gute Methodenkenntnisse, sondern sind vor allem auch in der Lage, kritisch mit dem Gelernten umzugehen und so eine eigenständige Urteilskraft zu entwickeln - eine der Fähigkeiten, die sie von denjenigen, die andere Ausbildungswege gegangen sind, unterscheiden werden. Ich halte zudem die meisten meiner Fachinhalte nicht nur für relevant, sondern auch für sehr interessant.

Was erwarten Sie von den Studenten?

Interesse an dem, was sie studieren.

Was interessiert Sie an ihrem Fach am meisten?

Ich habe mich seit meinem eigenen Studium am meisten für Theorie interessiert. Die mikroökonomischen Grundlagen meines Fachs haben mich schon immer sehr herausgefordert. Seit ein paar Jahren sind die verhaltenswissenschaftlichen Grundlagen hinzugekommen. Die größte Freude habe ich eigentlich immer dann, wenn ich modelltheoretisch arbeite.

Wenn man ihre Vorlesung besucht hat, was nimmt man dann fürs Leben mit?

Da fragen Sie besser die Studenten. Aber schicken Sie mir bitte die Antworten, die interessieren mich.

Haben Sie schon von der Möglichkeit der Vorlesungsaufzeichnung gehört und was halten Sie davon?

Vorlesungs-Vollaufzeichnungen, d.h. in Audio und Video, sind derzeit ein großes Thema, aber ich will erst einmal die Entwicklung abwarten. Derzeit zeichne ich meine handschriftlichen Annotationen auf und stelle diese ins Netz. Ich persönlich mag

die Vorstellung nicht, dass Lehre ein Film sein soll. Für die Studenten sehe ich einen großen Nachteil: Bereits heute sind viele nicht in der Lage, die wesentlichen Inhalte eines Vortrags schriftlich festzuhalten, das wird eher noch schlimmer werden.

Welche Bücher würden Sie der Menschheit empfehlen?

Der Menschheit? Tatsächlich empfehle ich meinen Studenten einmal im Jahr (vor Weihnachten) Bücher: Was sie selber lesen können, was sie verschenken können. Da sind dann neben richtiger Literatur auch populärwissenschaftliche Wirtschaftsbücher dabei. Ich kann jedem empfehlen zu lesen: Ohne Bücher ist man einfach ein ganzes Stück ärmer.

Welche drei Sachen würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Eine Angel, einen Sonnenhut und eine Luftmatratze. Sie meinen das sicher ganz altmodisch. Dann Seil, Beil, Tuch. Ich nehme an, das braucht man mindestens, um ein Boot zu bauen. Auf der Insel würde ich es ganz alleine sicher nicht lange aushalten.

Gibt es sonst noch etwas, was Sie den Studenten sagen wollen?

Genießen Sie die Zeit des Studiums. So viele Freiheiten haben Sie nie wieder.

Ein gutes Schlusswort?

Zweiundvierzig.

Herr Gillenkirch, vielen Dank für das Interview!



nachgefragt

WAS UNTERNEHMEN VON BEWERBERN ERWARTEN

Die vielfältigen Aufgaben in einer Prüfungs- und Beratungsgesellschaft erfordern nicht nur gute Noten, sondern auch starke kommunikative und soziale Kompetenzen sowie hohe Einsatz- und Lernbereitschaft.

Christina de Bakker

Leiterin Personalmarketing & -beschaffung

Deloitte.



Die Mitarbeiter sind es, die der LM IT Services AG als Dienstleistungsunternehmen ein Gesicht im Markt geben. Deswegen suchen wir nach Menschen, für die Kundenzufriedenheit oberste Priorität hat, die sich ständig fachlich weiter entwickeln möchten, ein IT- und/oder betriebswirtschaftliches Studium zügig abgeschlossen haben, außeruniversitäres Engagement z. B. durch Praktika idealerweise im IT-Umfeld gezeigt haben und zu den Besten gehören.

Da wir international agieren, sind englische Sprachkenntnisse unerlässlich. Unsere Mitarbeiter stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen in vielen komplexen Aufgabenstellungen, daher sind ein hoher Qualitätsanspruch, ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten, Teamgeist, hohe Eigenverantwortung sowie eine strukturierte Arbeitsweise erforderlich.“

Dipl. Kfm. Marc Liepe

Gründer und Vorstand der LM IT Services AG



Um bei der Sievert AG einsteigen zu können, wird praktische Erfahrung vorausgesetzt. Eine abgeschlossene Berufsausbildung vor dem Studium ist deshalb wünschenswert. Erwartet werden aber zumindest Praktika. Nach einem guten Abitur – hier schauen wir insbesondere auf die Mathe- und Deutschnoten – erwarten wir von den Absolventen ein zügiges Studium mit gutem Abschluss. Die Spezialisierungsfächer und die Diplomarbeit sollten mit dem zukünftig gewünschten Aufgabenbereich im Unternehmen übereinstimmen.

Zu den erwarteten Softskills, die in unserer Unternehmensgruppe wichtig sind, zählen Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, unternehmerisches Denken, interkulturelle Kompetenz und Mobilität.

Da die Sievert AG international vertreten ist, werden außerdem mindestens gute englische Sprachkenntnisse vorausgesetzt.

Benedikt Kossen
Personalleiter Sievert AG

sievert



1. Einstellung: Strahlt der Kandidat eine positive Energie aus? Das ist eine sehr subjektive Empfindung und hat natürlich etwas mit Chemie zwischen Menschen zu tun. Letztlich sollen aber auch der Interviewer und der Interviewte zusammenarbeiten und da kann das schon wichtig sein.
2. Intelligenz: Noten werden natürlich beachtet, aber einige wenige Fragen und die Geschwindigkeit und Wendigkeit der Antwort sagen manchmal mehr über die reale Fähigkeit aus, Dinge zu analysieren.
3. Erfahrung: Nicht alleine Arbeitserfahrung, sondern die außerordentlichen Aktivitäten, denen sich die Bewerber zuwenden. Kulturelle Erfahrung ist ebenfalls wichtig, aber ich bin skeptisch gegenüber Menschen, die einmonatige Praktika als Kulturwissen verkaufen wollen.
4. Energie: Ich persönlich brauche Menschen um mich herum, die Energie ausstrahlen und die sich dazu bereit erklären, Dinge gerade heraus anzugehen
5. Pragmatisch: Für mich sind lösungsorientierte Personen wichtig. Philosophie ist wichtig und soll auch zum Gedankenaustausch führen, aber Träumer sind bei mir nicht gefragt.



Dr. Chrisitan Weidinger, MBA
Director Sales & Marketing Asia, TÜV Rheinland Group



was macht eigentlich... heimo krum?

EIN EHEMALIGENINTERVIEW.

wiwiecho: Wann hast du bei uns studiert?

Heimo Krum: Vom Wintersemester 2000 bis zum Sommersemester 2006.

Welche Fächerkombination?

Management Support und Wirtschaftsinformatik bei Herrn Prof. Rieger und Organisation und Wirtschaftsinformatik bei Herrn Prof. Hoppe als Hauptfächer. Bilanz-, Steuer und Prüfungswesen bei Herrn Prof. Wosnitza als Wahlfach, sowie Controlling bei Herrn Prof. Ossadnik als freiwilliges zusätzliches Fach.

Was machst du zurzeit?

Aktuell arbeite ich im Medienhaus der Neuen Osnabrücker Zeitung und bin dort seit November 2008 als Leiter kaufmännische Systeme verantwortlich für die Abteilung, welche die SAP-Landschaft und weitere IT-Systeme wie CRM und andere administriert und weiterentwickelt. Nebenbei betreue ich auch noch weitere Projekte in anderen Bereichen, wie im Controlling oder dem Personalwesen, die noch aus meiner vorherigen Tätigkeit als Assistent der Geschäftsführung herrühren.

Warum hat es dich wieder nach Osnabrück gezogen?

Das war eigentlich eher purer Zufall als wirkliche Absicht – nicht dass ich etwas gegen eine Rückkehr nach Osnabrück gehabt hätte, aber bei unserem Arbeitsmarkt für Akademiker rechnet man doch eher damit in München, Hamburg oder Düsseldorf zu landen, als die Gelegenheit zu haben nach Osnabrück zurück zu kehren. So war ich auch positiv überrascht, als die Anfrage aus Osnabrück kam, ob ich mir vorstellen könnte, bei der Neuen Osnabrücker Zeitung als Assistent der Geschäftsführung anzufangen und dort den Auf- und Ausbau des Berichtswesens über SAP BW zu übernehmen. Auch

Osnabrück hat selbst im Vergleich zu München einiges zu bieten – insbesondere günstigere Wohnungen und fünf Minuten mit dem Fahrrad zur Arbeit – so dass ich hier gerne zugesagt habe.

Sollte jeder Student die NOZ lesen?

Klar, unbedingt! Anders hätte ich mein Studium nie geschafft! – Vielleicht nicht ganz, aber mal Schleichwerbung beiseite, als angehender Akademiker eine Zeitung zu lesen gehört schon dazu. Wenn es schon nicht die lokale Tageszeitung ist, dann sollte man eines der anderen interessanten Studentenangebote für überregionale Blätter oder Wochenzeitungen wahrnehmen. Dieses bietet auch die gute Gelegenheit verschiedene Zeitungen auszuprobieren und kennen zu lernen. Auch wenn es mittlerweile gute Gelegenheiten gibt sich online zu informieren, so bieten meiner Meinung nach Printzeitungen (zum Glück) immer noch die beste Form der seriösen Hintergrundberichterstattung und Information in geballter Form.

Welche Erinnerungen hast du an dein Studium?

Eine super tolle Zeit, auch wenn ich damals schon viel im Semester und dazwischen gearbeitet habe. Es scheint zu stimmen, was so erzählt wird, dass die schlechten Zeiten wohl eher verblassen, so dass ich den Stress und die langen Tage vor den Klausurenphasen gar nicht mehr so negativ in Erinnerung behalten habe, wie ich sie wohl damals gesehen habe.

Geblichen ist jedoch die Erinnerung an eine aufregende Zeit in der ich viele Freunde kennen gelernt habe und auch die eine oder andere Party mitgenommen habe und die Fachschaft, zu der ich – wie man sieht – immer noch Kontakt habe.

Mal sehen, vielleicht studiere ich irgendwann noch einmal, gibt bestimmt noch das eine oder andere Fach welches mich interessieren würde, ... vielleicht

fange ich noch mal mit Jura an (oder darf ich das hier nicht sagen?)

Was konntest du von deinem Studium in der Praxis gebrauchen?

Konzeptionelles Arbeiten – sollte man gar nicht meinen, im Studium ist mir nie wirklich bewusst geworden, wie man lernt sich auf neue Situationen einzustellen und konzeptionell zu denken. Erst in der Praxis habe ich dann gemerkt, dass diese Fähigkeit da ist und auch dafür sorgt, dass man sich auch nach dem Studium ständig weiterentwickelt. Hinzu kommt die Eigenart, dass man – meines Erachtens – aus dem Studium heraus dazu neigt, viele



Dinge in der Praxis zu hinterfragen. Das gar nicht mal um sie zu kritisieren, sondern vielmehr um die Hintergründe und Entwicklung zu verstehen. Dieses hilft jedoch auch bei der Entwicklung neuer Ideen und Verbesserungsansätze, denn Tatsache ist, dass wir es in der Praxis in vielen Fällen/Unternehmen mit historisch gewachsenen Strukturen und Prozessen zu tun haben.

Was würdest du jedem Studierenden empfehlen?

Den richtigen Mix zwischen Theorie und Praxis finden und dann die Fächerkombination auszuwählen, in der man sich am meisten wiederfindet. Hinzu kommt eine gewisse interdisziplinäre Kompetenz, die man sich außerhalb der reinen akademischen Lehre aneignen sollte.

Ich hatte zum einen das Glück schon mit einer abgeschlossenen Ausbildung ins Studium zu gehen und habe darüber hinaus während meines Studiums an der Uni und in einem anderen Unternehmen weitergearbeitet, so dass ich immer eine gewisse Abwechslung zwischen der Universität, also der akademischen Arbeit, und der „normalen“ Berufswelt hatte. Hinzu kommt, dass ich im Rahmen der Fachschaftsarbeit viel an Erfahrungen und Einblicken mitgenommen habe. Ich kann daher nur jedem empfehlen, sich nicht nur in der Praxis sondern auch im Rahmen der universitären Gremien und Vereinigungen ehrenamtlich zu engagieren. Dieses bringt eine Menge an Soft-Skills, Erfahrungen und Netzwerken mit sich, die einem im späteren Berufsleben weiterhelfen.

Wie kommt man so schnell zu so einer Karriere?

Karriere? – Hmm, vielleicht ja. Klingt zumindest gut, wobei ich es eher als normale berufliche Entwicklung betrachten würde. Wie genau kann ich auch nicht sagen. Hundertprozentig planbar ist so etwas sicherlich nicht. Es hat auch immer etwas mit Glück zu tun, dass zur richtigen Zeit die passende Stelle frei ist.

Man kann vielleicht einige Aspekte selber beeinflussen. Ich denke, persönliches Engagement für das Unternehmen, über den eigenen Arbeitsbereich hinaus, ist sicherlich wichtig. Hilfreich ist sicher auch Spaß an seinem Job und Aufgaben zu haben und authentisch zu sein. Hinzu kommen gesunder Ehrgeiz, die Bereitschaft eigene Ziele zu definieren und gegenüber der Unternehmensleitung zu kommunizieren. Geschenkt wird einem nur in den seltensten Fällen etwas, so dass man sich auch für seine Ziele einsetzen muss.

In manchen Fällen hilft auch ein Wechsel des Arbeitgebers. So war auch bei mir der Wechsel aus meiner Consulting Tätigkeit in München zurück nach Osnabrück in die Assistenz der Geschäftsleitung der Wegbereiter.

Wobei um noch einmal auf das Stichwort „Karriere“ zurück zu kommen, täuschen sollte man sich nicht über die Verantwortung, die eine solche berufliche Entwicklung in eine Führungsposition mit sich bringt. Die Verantwortung, insbesondere für Mitarbeiter, fällt nicht immer leicht. Unter diesem Aspekt sollte man sich schon vorab überlegen, ob man bereit und in der Lage ist, eine solche Verantwortung zu tragen und sich auch auf Mitarbeiter einzustellen.

JOHANNES BALLER



hart aber herzlich

ZEUGENBERICHT DER ERSTIWOCH 2008

Jeder Mensch kennt den Satz: „Einmal ist immer das erste Mal“. So begannen wohl am 20. Oktober 2008 viele neue Studenten ihren Tag - den ersten Tag als Student.

Auch ich begab mich mit dem Bus auf den Weg in die Stadt, dessen Strecke ich nachts ungefähr noch 20 Mal durchgegangen war, damit ich auch bloß richtig fahre und da ankomme, wo ich hin soll. „Heger-Tor-Wall 14“, stand auf der Einladung, die ich von der Fachschaft bekommen hatte. Den Weg vor lauter Nervosität vergessen, kam ich nach mehrmaligem Fragen letztendlich auch am richtigen Gebäude an. Dort begann dann die Erstiwoche, eine Woche, welche wohl die wenigsten wieder vergessen werden.

Schon im Hörsaal lernte ich neue Leute kennen, die genauso gespannt auf die Begrüßung des Dekanats, der ZVS und der Fachschaft warteten. Nach einer Einteilung in Kleingruppen lernten wir unsere Tutoren kennen, deren Führung wir dankend annahmen. Wir waren froh im kleinen Kreis schon mal ein paar Namen lernen zu können und die Planung für die kommenden Tage erklärt zu bekommen.

Nach einer Stärkung in Form unseres ersten Mensa-Menüs stand die Stadtrally auf dem Plan. Die Gruppen wurden ausgelost und schon konnte es losgehen. Neben Fragen rund um Stadt und Uni klapperten sämtliche Erstis auch vorbereitete Stationen, wie „Kartenknutschen“, „Limbo tanzen“ und den „Grünen Jäger“ ab.

Dort wurden wir nicht nur mit Punkten sondern auch mit der einen oder anderen Stärkung für den Weg belohnt. Spätestens jetzt waren alle Gedanken an zu Hause vorerst zur Seite geschoben und nach erfolgreichem Beenden der Rally freuten wir uns alle auf den anstehenden Kneipenabend. Mit noch einer anderen Ersti-Gruppe verbrachten wir und unsere Tutoren den Abend im „Bottled“. Die Stimmung war bestens, wir waren mit unseren Leistungen bei der Stadtrally mehr als zufrieden und Spannung sowie Vorfreude auf die folgenden Tage hielten uns noch eine Weile munter.



Der nächste Morgen begann mit einer weiteren Begrüßung. Mit unserem Kater vom Vorabend lauschten wir mehr oder weniger aufmerksam der Begrüßung unseres Studiendekans, welcher uns einen kurzen Einblick in Inhalt, Themenfelder und Ablauf unseres Studienfaches gab. Gefüttert mit all den Informationen ging

es weiter mit einer Führung durch die Bibliothek sowie einer Einführung in die Benutzung der Räume des CIP-Pools.

Dieser doch etwas trockene Tag wurde mit einer umso feucht fröhlicheren Party im „Glanz & Gloria“ ausreichend entschädigt.

Am Mittwoch fanden wir uns alle in der Stadthalle ein, weil man uns den Tipp gegeben hatte, dass wir neben einer Begrüßung des Präsidenten auch in den Genuss vieler nützlicher Gratisartikel für unser Studium kommen könnten. Bewaffnet mit Collegeblöcken und Kugelschreibern war der Schlafmangel der letzten zwei Nächte sehr schnell vergessen und mit vollen Händen verließen wir die Stadthalle um einen Unirundgang zu machen. Bei selbigem entdeckten wir die Gebäude der Uni noch einmal ohne Stadtrally.

Bei einem gemeinsamen Gespräch konnten wir anschließend noch all unsere ungeklärten Fragen loswerden, die von den Tutoren beantwortet wurden. Das Gespräch beendete den offiziellen Part des Tages und am Abend stand für uns die erste EW-Party unseres Studentendaseins auf dem Plan. Diese ließ eine erneute Nacht mit wenig Schlaf erahnen.

Donnerstag - der letzte Tag der Erstiwoche - war gekommen und alle fanden sich im Hörsaal ein, um die Arbeit der Fachschaft kennen zu lernen und etwas über die Gremienarbeit an der Uni zu erfahren. Dies sollte der letzte förmliche Tagesordnungspunkt der Erstiwoche 2008 sein. Und voller Vorfreude erwarteten wir die Siegerehrung der Stadtrally abends im „Grünen Jäger“ und die darauf folgende Semesterstartparty im

„Alando Palais“, welche einen krönenden Abschluss dieser spannenden Woche darstellen sollte.

Zum Schluss bleibt zu sagen, dass wir Erstis bestens von den Tutoren in den „Ernst des Lebens“ eingeführt wurden und keine Fragen offen blieben. Die Erstiwoche war eine großartige Gelegenheit, Stadt und Kommilitonen kennen zu lernen und ohne die tolle Betreuung wäre so mancher von uns bestimmt auch heute noch ein wenig planlos. Deshalb im Namen aller Erstis: Danke, liebe Fachschaft, für diese informative wie auch höchst amüsante Erstiwoche!



UTE SCHNEIDER



blueprinted

INTERVIEW MIT MANUEL WORTMANN, GRÜNDER DER BASECOM GMBH & CO. KG

wiwiecho: Hallo Manuel, bitte stell dich doch kurz vor...

Manuel Wortmann: Ich bin 27 Jahre alt, bin in Westerkappeln aufgewachsen und wohne seit mehreren Jahren in Osnabrück. Meine Brötchen verdiene ich als Geschäftsführer der Basecom GmbH & Co. KG.

Wo und was hast du studiert?

Ich habe in Magdeburg an der Otto-von-Guericke Universität Wirtschaftsinformatik studiert und im August 2008 mein Diplom erhalten.

Wie kam es dazu, dass du mit der Programmierung der OSC angefangen hast?

Ich habe schon zu Schulzeiten mit der Programmierung begonnen und dann nach der Entwicklung eines Jahrgangsstufensystems für die Zeit nach dem Abi die Idee für die Community gehabt. Der Umgang mit dem PC hat mir schon immer Spaß gemacht, sei es an der Hardware zu basteln, oder Software zu entwickeln. Ich wollte mit der OSC vor allem ein System schaffen, über das ich mit meinen Freunden in Kontakt bleiben und mich über das Internet austauschen kann.

Wann wurde dir bewusst, dass aus diesem Projekt mehr werden könnte?

Michael Stening, mein Geschäftspartner schon aus Schulzeiten, hat hier in Osnabrück IS studiert und OSC unter den Studenten seines Semesters bekannt gemacht. Darüber haben wir quase zwei Kreise angestoßen, die wiederum

ihre Freunde von unserem System überzeugt haben. Bis zum 1000sten User konnten wir immer noch die Kette über einen direkten Bekannten stricken, wo die Leute herkamen, danach nicht mehr. Dann sind wir zu der Einstellung übergegangen: „Was kommt, das kommt, wir erwarten aber nichts“.

Mit wie vielen Nutzern seid ihr gestartet?

Das waren am Anfang unsere direkten Bekanntenkreise. Das müssten so bis zu 50 Leute gewesen sein.

Wie hat sich dein Unternehmen bis heute entwickelt?

Vier Jahre nach Launch haben wir unser erstes Büro angemietet, um den zu dem Zeitpunkt schon angestellten Entwicklern auch einen Arbeitsplatz zu bieten. Dieses Büro war dann nach einem Jahr zu klein und wir sind Ende 2006 in ein für uns damals „viel zu großes“ Büro mit 250qm gezogen. Heute haben wir über 600qm Bürofläche mit ca. 45 Arbeitsplätzen und über 60 Mitarbeiter.

Wie sehr hat dir dein Studium dabei geholfen, ein solches Projekt so zu verwirklichen?

Das Studium hat mir vor allem dadurch geholfen, dass es sehr viele Wahlrechte gab, so dass ich meine Veranstaltungen nach dem Credo: „geringer Einsatz aber viele SWS/Credits“, gewählt habe. Dadurch hatte ich immer genug Zeit, das Unternehmen Basecom voranzubringen. Inhaltlich hilft mir das Studium jeden Tag



und ist leider als Legitimation für gewisse Tätigkeiten einfach hilfreich.

Glaubst du, dass es wichtig ist, neben der Uni solche Projekte oder Jobs zu übernehmen?

Wenn man Ideen hat, die einen Sinn machen, sollte man diese immer versuchen umzusetzen. Egal ob neben dem Studium oder Job. Wenn man selbst keine Ideen hat, sollte man aber neben dem Studium versuchen auch praktisch in seinem zukünftigen Schaffensbereich zu arbeiten.

Wie wird eure Plattform finanziert?

Die Plattform finanziert sich nahezu vollständig aus Werbeeinnahmen und zu einem geringen Teil aus den Einnahmen durch Premium User. Basecom betreibt aber auch noch das klassische Geschäft einer Internetagentur, welches auch zu einem nicht zu vernachlässigen Teil des Umsatzes beiträgt.

Inwiefern differenziert sich die Plattform von StudiVZ, SchülerVZ und ähnlichen Communities?

Wir sind oder gehen immer mehr den Weg zum Portal. Wir stellen daher Inhalte viel weiter in den Vordergrund als die genannten Portale. Bei uns findet man für seine Region aktuelle Termine, verabredet sich mit Freunden, verkauft Sachen im Kleinanzeigenbereich und liest Artikel über Geschehen aus der Stadt Osnabrück

Inwiefern gab es von der Uni eine Unterstützung in der Gründungsphase?

Es gab von der Uni Magdeburg ein „bestanden“ für das Softwarepraktikum. Die Uni Osnabrück hat uns im Rahmen einer Studenteninitiative zu Beginn gefördert. Weiterhin gab es viel Zuspruch durch Professoren und eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Fachschaft.

Welche Tipps kannst du anderen Studenten geben, die ebenfalls mit einer guten Idee im Internet Fuß fassen wollen?

Nutze die Gelegenheit! Ideen kommen nicht am laufenden Band und wenn du sie heute hasst, hat sie bald auch schon ein anderer. Wer nicht programmieren kann findet sicherlich jemanden der den Teil übernimmt.

Was erwartet Basecom von einem Uni-Absolventen?

Fachwissen ist wichtig, aber nicht das wichtigste für uns. Motivation und der Drang, etwas bewegen zu wollen sind Eigenschaften, die wir besonders schätzen. Dies bewerten wir vor allem anhand vorher geleisteter Projekte oder durchgeführter Praktika.

Manuel, vielen Dank für das Gespräch!

Newsticker

... die welt in kurzen worten

STUDIERENDENPARLAMENT (StuPA):

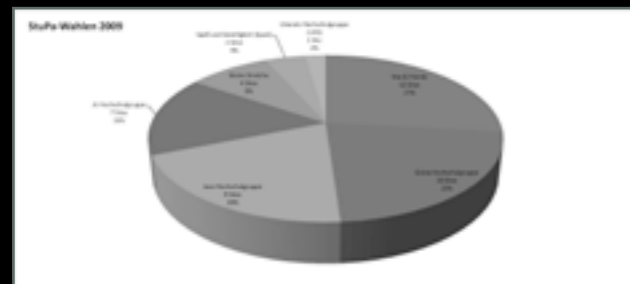
Mit diesem Wahlergebnis sind die htw & friends mit 12 von 45 Sitzen die größte Fraktion. Sie stellen gleichzeitig die Opposition zur Mehrheit durch die Jusos, die Grüne Hochschulgruppe, die Strolche und SpuG.

Die Wahlbeteiligung betrug dieses Jahr lediglich 18,6 % und ist als dürftig zu bezeichnen. Wir rufen euch an dieser Stelle auf, bei den kommenden Wahlen eure Stimme zu nutzen und/oder euch zur Wahl zu stellen, damit eure Interessen vertreten werden können.

Das StuPa tagte in dieser Legislaturperiode bereits zwei Mal. Eine Fahrpreiserhöhung zum kommenden Semester durch die Stadtwerke von 30,5 € auf 35 € wurde abgelehnt.

Hintergrund ist das Angebot zu Entlastung der überlasteten Linie 21 vom Bahnhof zum Westerberg. Durch Taktungssteigerung von 20 auf 10 Minuten in den Stoßzeiten, durch Einsatz weiterer Busse und/oder Einsatz eines MaxiTrain, sollte die Überlastung, mit einer Preissteigerung von 4,50 €/Person, behoben werden. Diese Preissteigerung steht in einem unverhältnismäßigen Anteil zu den Studenten, die am Westerberg studieren.

Der neue StuPa-Präsident ist Philipp Zeller.



FÜR DIE HTW & FRIENDS SITZEN IM STUPA:

Moritz Sebastian Raspe, Barbara Benten, Paul Lücke, Philipp Zeller, Marc-Daniel Blasius, Sarah Diesterbeck, Jonathan Klein, Mareike Vehling, Christoph Heitmann, Berend Grever, Hannes Willi Lampe, Martin Zindler

FACHBEREICHSRAT (FBR):

- Verwaltungsaufträge für das laufende Sommersemester 2009 für Prof. Dr. Michael Braulke, Prof. Dr. Dirk Standop und Prof. Dr. Thomas Witte

- Änderung der Ordnung über besondere Zugangsvoraussetzungen für den Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften sowie für die Teilstudiengänge Kernfach VWL und Nebenfach Wirtschaftswissenschaften im Rahmen des 2-Fächer-Studiengangs -> Differenzierung zwischen Grundkurs- und Leistungskurskenntnissen beim Nachweis von englischen Sprachkenntnissen

EURE VERTRETER:

Fachbereichsrat:

Sabrina Juilfs, Sarah Diesterbeck

Studienkommission:

Daniel Klusmann, Lüder Schulze, Stephanie Reimann, Tina Donath

Diplomprüfungsausschuss:

Hannes Willi Lampe



unisport - reiten in bissendorf ODER: EIN KINDERTRAUM WIRD WAHR

Einmal auf einem Pferd reiten, davon träumt wohl jedes kleine Mädchen einmal in seinem Leben. Doch dieser Traum wird für viele leider nie zur Realität. Entweder ist kein Reitstall in der Nähe, es ist zu kostenaufwendig oder die Angst vor Pferden lassen diesen Traum zerplatzen. So ähnlich war es bei mir auch - bis ich zur Uni kam. Dort stolperte ich durch Zufall im Unisportprogramm über die Anzeige „Reiten-Schnupperkurs auf dem Reiterhof“. „Super“, dachte ich mir. Das ist doch genau das was ich schon immer mal ausprobieren wollte: Ein Anfängerkurs im Reiten zusammen mit anderen StudentInnen, die hoffentlich genauso wenig Ahnung von Pferden haben wie ich. Die Frage nach passender Kleidung und Schutz war auch schnell geklärt: Ich brauchte lediglich eine Reiterkappe oder einen Fahrradhelm. Da sollte doch dran zu kommen sein. Also schien dem Projekt Reiten nichts mehr im Wege zu stehen.

Zwei Wochen später fand ich mich plötzlich zusammen mit meinen lieben und genauso pferdeunkundigen Kommilitonen auf diesem wunderschön ländlich gelegenen Reiterhof in der Nähe von Bissendorf wieder. Dort wurden wir direkt freundlich begrüßt und unter Anleitung ins kalte Wasser geschubst: Pferde aus der Box holen, putzen, satteln und ehe ich mich versah, saß ich das erste Mal alleine auf meiner kleinen Stella. Aber was nun? Wie sollte ich das Pferd dazu kriegen, dass zu machen was ich will? Und was sollte ich überhaupt machen? Die Antworten kamen direkt von meiner Reitlehrerin Caro. Lass die Beine am Pferd. Der Absatz ist der tiefste Punkt. Mach dich schwer! Fester Sitz und nimm deine Hände runter! Die Kommandos schienen simpel, doch die Umsetzung lies ein wenig zu wünschen übrig. Doch Caro lies nicht locker und behielt stets den Überblick über ihren kleinen Chaotentrupp. Nach einem Jahr beim Unisportreiterkurs kann ich daher sagen, dass ich mittlerweile die Erkenntnis erlangt habe, was ich tun muss damit mein Pferdchen stets vorwärts läuft und auch welche Freude es macht mit diesen Tieren arbeiten zu können.

ANDREA FIEGE



- 1 Sabrina Juilfs
- 2 Sabrina Brandhorst
- 3 Ute Schneider
- 4 Tina Donath
- 5 Sandra Behrens
- 6 Andrea Fiege
- 7 Sarah Diesterbeck
- 8 Stephanie Reimann
- 9 Daniel Klusmann
- 10 Saskia Coors
- 11 Tobias Lötze
- 12 Aysegül Namdar-Troumi
- 13 Mareike Vehling
- 14 Felix Rewald
- 15 Hendrik Petri
- 16 Lennard Nobbe
- 17 Elena Wichert
- 18 Sebastian Osada
- 19 Katja Scholz
- 20 Holger Alferink
- 21 Theresa Sarreiter
- 22 Martin Mauel
- 23 Lüder Schulze
- 24 Katja Wegert
- 25 Hannes Willi Lampe
- 26 Julia Weicken
- 27 Jens Rickhaus
- 28 Carolin Fehler
- 29 Johannes Baller
- 30 Oliver Buss
- 31 Christoph Heitmann
- na Alexander Kunze
- na Andreas Schuck
- na Anne Ruhoff
- na Barbara Benten
- na Bernard Bruns
- na Carolin Mytanz
- na Christian Henkel
- na Christoph Seidel
- na Dennis Janßen
- na Dominik Kopp
- na Florian Otten
- na Heiner Jacobs
- na Helge Thiel
- na Jan Lingemann
- na Lars Berdel
- na Maximilian Schelten-Peterssen
- na Sarah Plich




www.myuos.de

OPIUM, Stud.IP, Uni-Mail, Bibo - alles unter einem Dach!

www.blogs.uos.de

Blogfarm von VirtUOS - hier könnt ihr euch der Welt mitteilen

experimente.u2.uos.de

Wissenschaftliche Experimente des Gillenkirch-Lehrstuhls - Es gibt Geld! Anmelden!

www.zfh.uos.de

Das Zentrum für Hochschulsport bietet auch online Einsicht in sein umfangreiches Angebot.

IN HET MIDDEN VAN EUROPA



DIJSEL / DEVENTER

WWW.DIRK-KOENTOPP.COM

Verlag Dirk Koentopp
Deutsch-niederländischer Wissenschaftsverlag



FUN

DIE TOP 10 MANAGEMENT BY – METHODEN

Management by...

...Friedhofsgärtner: Hat viele Leute unter sich, aber zu keinem richtigen Kontakt.

...Jeans: An allen entscheidenden Stellen eine Niete.

...Champignon: die Mitarbeiter im Dunkeln lassen, mit Mist bestreuen; wenn sich helle Köpfe zeigen, sofort absäbeln.

...Crocodile: Bis zum Hals im Dreck stecken - aber das Maul groß aufreißen!

...Sausage: Alles ist wurscht und jeder gibt seinen Senf dazu.

...Helikopter: Über allem schweben, von Zeit zu Zeit auf den Boden kommen, viel Staub aufwirbeln und dann wieder ab in die Wolken.

...Dübel: Lücke erkennen, schnell reinquetschen und sofort breit machen.

...Torero: Mit elegantem Hüftschwung Probleme passieren lassen und anderen zuschanzen.

...Kette: Loch an Loch - aber es hält!



Du machst das!

BWL-Test Nr. 1

Name: _____

Hilfsmittel: Kugelschreiber, Taschenrechner
 Sie haben für den Test 3 Min. Zeit. Lösen Sie den Test auf der Rückseite dieses Blattes! Lesen Sie zuerst alle Aufgaben durch, bevor Sie etwas tun! Jegliches Sprechen Ihrerseits von jetzt an führt zur Disqualifikation, d.h. zur Note 6.

1. Bis zu welchem Lebensjahr ist man geschäftsunfähig?

2. Wie nennt das BGB die beiden Willenserklärungen, die zum Abschluß eines Kaufvertrages erforderlich sind?

3. Was ist unter AGB zu verstehen?

4. Welche Rügefristen gelten
 a) beim einseitigen Handelskauf
 b) beim zweiseitigen Handelskauf?

5. Wie hoch ist der Überweisungsbetrag, wenn der Lieferer auf den Rechnungsbetrag 2 % Skonto gewährt?

6. Ermitteln Sie das Ergebnis folgender Aufgabe! $(2 + 5) * 3 - 4 =$

7. Schreiben Sie bitte das Datum unter ihren Namen!

8. Subtrahieren Sie vom Datum das Ergebnis aus Aufgabe 6!

9. Sie dürfen jetzt auf gar keinen Fall durch lautes Lachen ihre Mitschüler aufmerksam machen!

10. Sie brauchen bei diesem Test nur die Aufgabe 1 zu bearbeiten!

11. Setzen Sie folgende Zahlenreihe logisch fort: 361872360

Viel Erfolg!

Dies ist die Abschrift eines Funkgesprächs, das tatsächlich im Oktober 1995 zwischen einem US-Marinefahrzeug und den kanadischen Behörden vor der Küste Neufundlands stattgefunden hat. Es wurde am 10.10.1995 vom Chief of Naval Operations veröffentlicht:

Amerikaner: Bitte ändern Sie Ihren Kurs um 15 Grad nach Norden, um eine Kollision zu vermeiden.

Kanadier: Ich empfehle, Sie ändern IHREN Kurs 15 Grad nach Süden, um eine Kollision zu vermeiden.

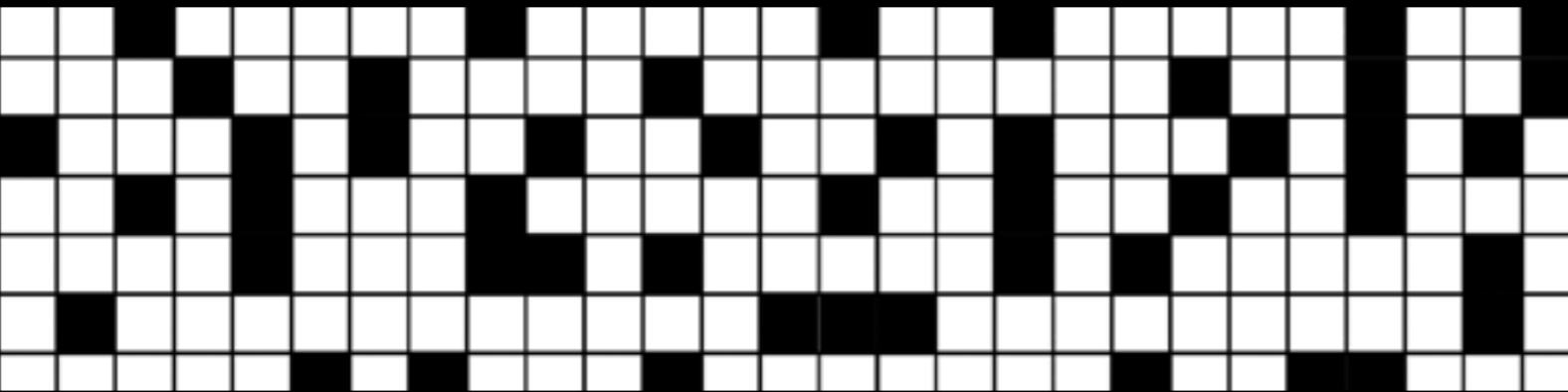
Amerikaner: Dies ist der Kapitän eines Schiffes der US-Marine. Ich sage noch einmal: Ändern SIE IHREN Kurs.

Kanadier: Nein. Ich sage noch einmal: SIE ändern IHREN Kurs.

Amerikaner: DIES IST DER FLUGZEUGTRÄGER „USS LINCOLN“, DAS ZWEITGRÖSSTE SCHIFF IN DER ATLANTIKFLOTTE DER VEREINIGTEN STAATEN.

WIR WERDEN VON DREI ZERSTÖRERN, DREI KREUZERN UND MEHREREN HILFS-SCHIFFEN BEGLEITET. ICH VERLANGE, DASS SIE IHREN KURS 15 GRAD NOCH NORDEN, DAS IST EINS-FÜNF GRAD NACH NORDEN, ÄNDERN, ODER ES WERDEN GEGENMASSNAHMEN ERGRIFFEN, UM DIE SICHERHEIT DIESES SCHIFFES ZU GEWÄHRLEISTEN.

Kanadier: Wir sind ein Leuchtturm. Sie sind dran.



grauzellenmassage

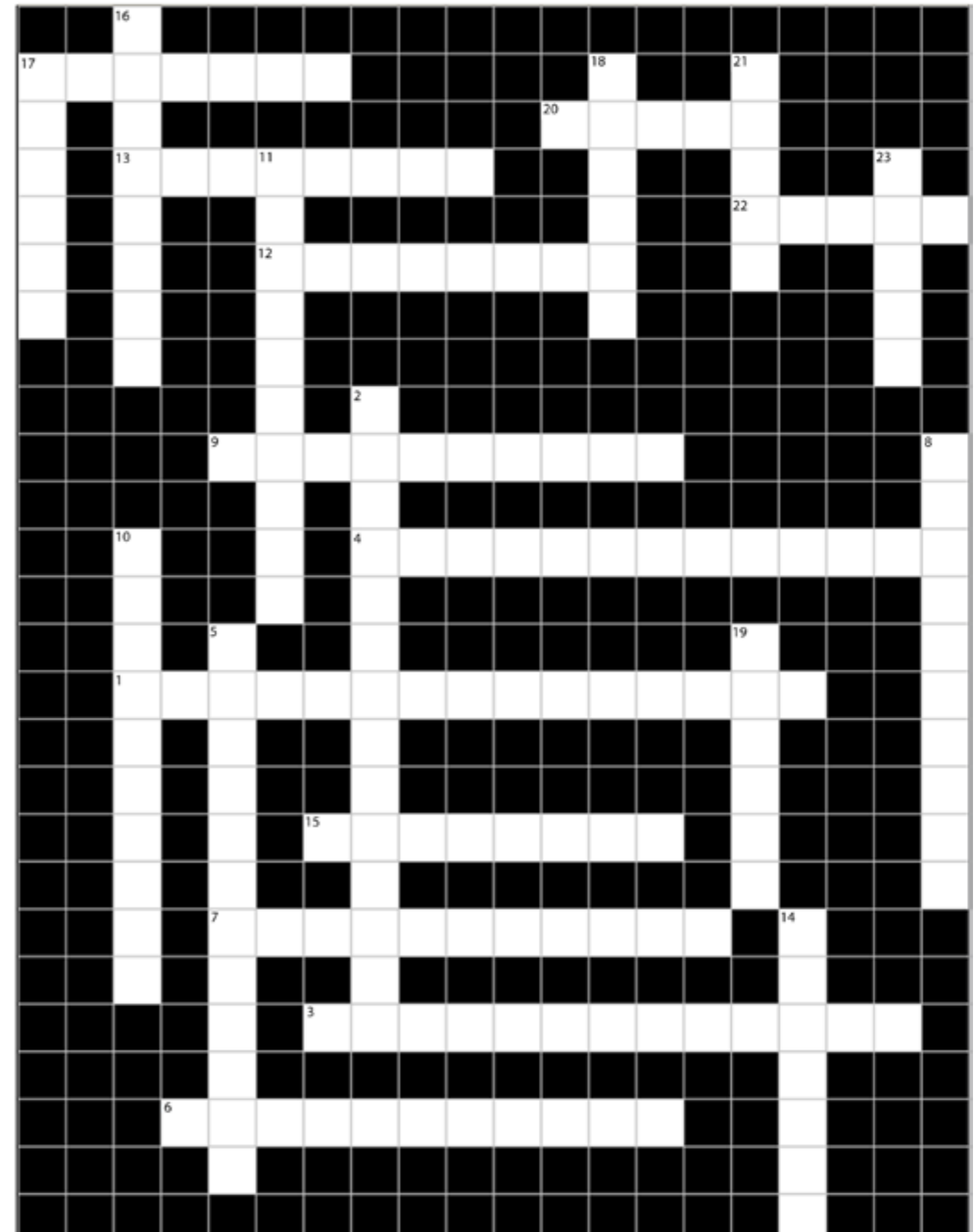
KREUZENDE WÖRTER

Waagerecht:

1. Der wirtschaftliche Mensch
3. Hirnsturm
4. Lieblingsplatz der Studis bei Sonnenschein
6. Festivität im HTW-Hinterhof
7. Hat Interesse am Unternehmen
9. Wichtiges Hilfsmittel jeder Präsentation
12. Frühlingshaftes Zipfelmützentreffen in der Großen Str.
13. Macht Mikro zu Micro
15. Wiederhall des FB9 in schriftlicher Form
17. Erlangt man in der Kabelkaribik
20. Fusseln auf deiner Rummsmurmel
22. Wählt den AStA

Senkrecht:

2. Highlight der diesjährigen Sommerparty
5. röm. Götterbotisation
8. obere Ebene eines Schiffs (dienstags voll)
10. Hrsg. dieses Heftes
11. pensionierter Kartoffelfrittierer
14. verbirgt sich hinter 22/E10 (letzter Buchstabe fällt weg!)
16. Barfluss
17. fortschrittlicher Overheadprojektor
18. Vorklausurengetränk
19. sandiger Stadtteil
21. Dozent (fehlt auf keiner Weihnachtsparty)
23. Betäubungsmittel, erfunden von Rieger



Lösung auf Seite 39!



clown gefrühstückt?

ETWAS ABLENKUNG IN DER KLAUSURENPHASE

„Ich habe drei Papageien. Der eine spricht fließend Englisch, er hat 1000 DM gekostet. Der andere beherrscht drei Sprachen. Er hat 2000 DM gekostet. Der dritte hat sogar 3000 DM gekostet.“ „Und was kann der?“ „Keine Ahnung, aber die beiden anderen sagen „Chef“ zu ihm.“

Die Mäuse, die sehr unter einer Katze zu leiden haben, beschließen, Abgesandte zum weisen Uhu, einem Unternehmensberater, zu schicken und um Hilfe zu bitten. Er sagt: „Die Lösung ist ganz einfach: Bindet der Katze eine Glocke um, dann hört ihr's läuten, wenn sie sich nähert und könnt verschwinden!“ Erfreut geht die Delegation heim und berichtet. Da fragt eine Maus plötzlich in die allgemeine Euphorie hinein: „Aber wie binden wir der Katze die Glocke um?“ Die Delegation geht wieder zum Uhu und trägt ihm das Problem vor. Er sagt ungehalten: „Ich habe euch die Lösung genannt, um die Ausführung im Detail müsst ihr euch schon selbst kümmern!“

„Ich möchte gern ein Konto bei Ihnen eröffnen.“
- „Aber Sie haben doch letzte Woche gerade eins eröffnet.“ - „Schon, aber das taugte nichts; es ist schon leer.“

Ein deutscher Unternehmer flüstert am Schalter einer Liechtensteiner Bank: „Kann ich hier eine Million Euro einzahlen?“ Der Bankangestellte: „Selbstverständlich. Aber deswegen brauchen Sie nicht so leise zu sprechen. Armut ist bei uns keine Schande.“

Beim Einstellungsgespräch fordert der Personalchef den Bewerber auf: „Nennen Sie mir drei Fleischgerichte.“ „Rumpsteak, Schnitzel, Roulade.“ „Drei alkoholische Getränke.“ „Whisky, Cognac, Wein.“ „Drei Frauennamen.“ „Christa, Maria, Julia.“ „Und zum Schluss bitte noch drei Flüsse in der Mongolei.“ „Tut mir leid, ich weiß keinen einzigen.“ „Klar, dachte ich's mir doch. Außer Fressen, Saufen und Frauen haben Sie nichts im Kopf.“



Martin Mauel
BWL 12. Semester

Andrea Fiege
BA WiWi 4. Semester

Mareike Vehling
BWL 8. Semester

Katja Wegert
BWL 8. Semester

Manfred Durban
Die Flippers, 90. Semester

Lennard Nobbe
IS 6. Semester

Christoph Heitmann
IS 6. Semester

Johannes Baller
BWL 10. Semester

Saskia Coors
BWL 9. Semester

Tobias Lötze
IS 8. Semester

impressum

WIR HABEN DAS GEMACHT :-)

Heger-Tor-Wall 14
49069 Osnabrück
Tel.: 0541 / 969 6192
wiwiecho@die-fachschaft.com

ViSdP

Lennard Nobbe
Redaktion

Andrea Fiege, Mareike Vehling, Katja Wegert, Saskia Coors, Johannes Baller, Tobias Lötze, Martin Mauel, Christoph Heitmann, Lennard Nobbe, Manfred Durban

Layout/Grafik

Saskia Coors, Johannes Baller, Lennard Nobbe

Auflage

1200

Druck

Satz, Druck & Verlag Friedrich Vogel

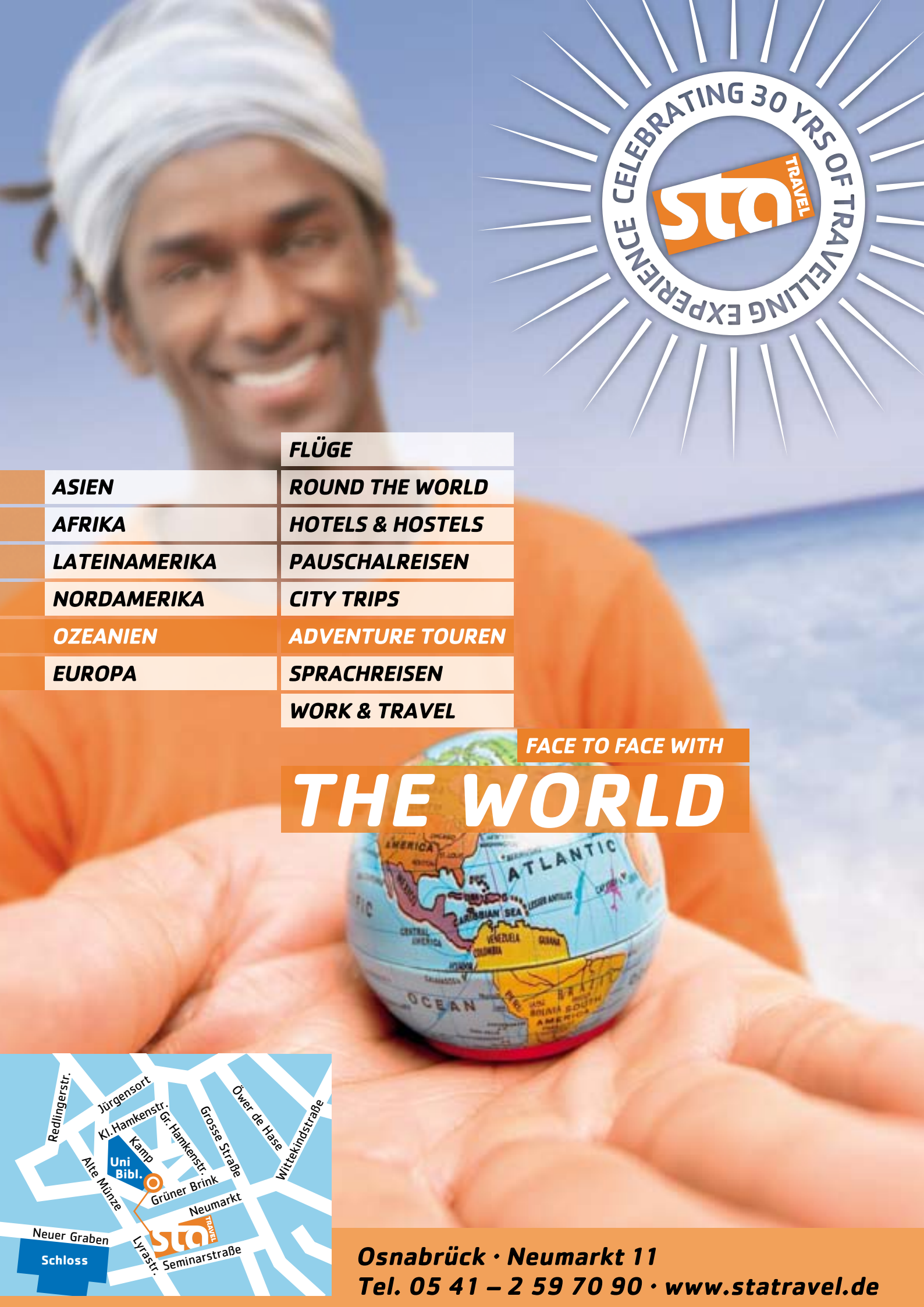
Info

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Wichtigste Bildquellen

Tina Donath, Fachschafftsfoto + Impressumsfoto
www.pixelio.de
www.photocase.de





FLÜGE

ASIEN

ROUND THE WORLD

AFRIKA

HOTELS & HOSTELS

LATEINAMERIKA

PAUSCHALREISEN

NORDAMERIKA

CITY TRIPS

OZEANIEN

ADVENTURE TOUREN

EUROPA

SPRACHREISEN

WORK & TRAVEL

FACE TO FACE WITH

THE WORLD



Osnabrück · Neumarkt 11

Tel. 05 41 – 2 59 70 90 · www.statravel.de